



Ueli Maurer und die Beziehungen Schweiz–China

pressecheck

Roland Keller, Publizist | www.presse-check.ch

(rk) «Ich gehe nicht zu einer Militärparade, ich gehe zu einem Gedenk Anlass», erklärte Alt-Bundesrat Ueli Maurer im Vorfeld seiner Reise nach Peking. Auf die Frage nach den weiteren Gästen meinte er:

«Ich kann mir ja die Gäste, die China einlädt, nicht aussuchen.»

Maurers Teilnahme in China war in der Schweiz Anlass zu Kritik. Unter anderem äusserte der ehemalige SP-Bundesrat Moritz Leuenberger: «Maurer handelt gegen die Interessen des eigenen Landes.» Maurer selbst nahm die Vorwürfe gelassen: «Ich bin Kritik gewohnt, damit muss ich leben.»

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Bundesrat pflegte Maurer seine Kontakte nach China. Während seiner Amtszeit leitete er das Finanzdepartement, wobei ihm insbesondere die Finanztechnologie-Branche am Herzen lag. Zudem zeigte er Interesse an Fragen der Bilateralität. Beide Bereiche führten dazu, dass er auch später den Austausch mit China fortsetzte.

Die Parade in Peking war zweifellos eine Machtdemonstration Chinas und Ausdruck des Anspruchs, eine führende Weltmacht zu sein. Historisch ist dies verständlich, wenn man die Erfahrungen des Landes mit Kolonialmächten wie Grossbritannien oder mit Japan betrachtet.

Am 3. September nahm Staats- und Parteichef Xi Jinping die Parade auf dem Platz des Himmlischen Friedens ab. Unter den Ehrengästen befanden sich unter anderem Russlands Präsident Wladimir Putin

und Nordkoreas Staatschef Kim Jong Un – ein Umstand, der in der Schweiz zusätzliche Kritik an Maurer auslöste.

Gleichwohl war der Anlass mehr als nur eine Machtdemonstration. Er erinnerte an das Ende des Zweiten Weltkriegs in Asien und an Chinas Sieg über Japan. Der Zweite Chinesisch-Japanische Krieg (1937–1945) forderte rund 20 Millionen Opfer auf chinesischer Seite. Das Massaker von Nanjing allein kostete Ende 1937 bis zu 300 000 Menschen das Leben. Für viele Chinesinnen und Chinesen ist ein solcher Gedenk Anlass daher von grosser historischer und emotionaler Bedeutung.

Aus Schweizer Sicht ist der Aspekt der langfristigen Beziehungen zu China zentral. Die Schweiz war vor 75 Jahren eines der ersten westlichen Länder, das die neu gegründete Volksrepublik anerkannte. Dieser Schritt bildete die Grundlage für stabile Beziehungen, von denen beide Seiten bis heute profitieren. China hat in dieser Zeit die Schweiz stets als verlässlichen Partner wahrgenommen.

Maurer betont: «China war uns immer freundlich gesinnt und hat uns nie Steine in den Weg gelegt.»

Bereits 2019 hatte er als Bundespräsident China einen Staatsbesuch abgestattet, bei dem die chinesische Führung seine Person ausdrücklich würdigte. Seine jetzige Reise nach Peking ist vor diesem Hintergrund weniger als Provokation, sondern vielmehr als Fortsetzung einer langjährigen Tradition des Dialogs und der Pflege bilateraler Kontakte zu verstehen.

Gerade für ein kleines, stark vernetztes Land wie die Schweiz sind stabile Beziehungen zur zweitgrössten Volkswirtschaft der Welt von entscheidender Bedeutung.

In diesem Sinne lässt sich Maurers Vorgehen auch als ein Beitrag zur Kontinuität und zur Wahrung der schweizerischen Interessen im internationalen Umfeld interpretieren.